



Stuttgart, im April 2016

Offener Brief zum Thema

„Sanierungen und Neubauten an einzelnen Schulen gehen zu Lasten anderer Schulen“

Die Schulsanierungen in Stuttgart sind langwierig und teuer. Und sie sind notwendig. Wohlgermerkt: es geht hier nicht um Farbe an den Wänden oder sonstige sogenannte Schönheitsreparaturen. Es geht um statische Probleme, undichte Dächer und Fenster, Brandschutzmaßnahmen, veraltete und z.T. brandgefährliche Elektrik, um Schulhöfe, die nicht benutzt werden können, weil der Bodenbelag so schadhaf ist, dass die Unfallgefahr zu hoch ist. Und es geht um derart stinkende Klos, dass Schülerinnen und Schüler sich die Toilettengänge verkneifen, solange es geht. Und Schulsanierungen werden nicht billiger, wenn man einfach mal abwartet. Genau das ist in den letzten vierzig Jahren aber gemacht worden: saniert bzw. repariert wurde nur das, was absolut dringend notwendig war, auch wenn klar war, dass das nur Flickwerk ist und die nächste „Baustelle“ gleich daneben liegen wird. Ansonsten wurde einfach abgewartet, bis die nächste Reparatur unbedingt nötig wurde.

Nachdem im Jahr 2009 endlich alle Schulgebäude einer gründlichen Inspektion unterzogen wurden, war das Erstaunen groß, dass der Sanierungsbedarf ungeheuerlich war. Der Gemeinderat hat reagiert und eine gigantische Summe beschlossen, mit der die Schulgebäude nicht nur notdürftig repariert, sondern auch für die Zukunft fit gemacht werden sollen. Dann kamen die ersten Verzögerungen: es gab nicht genug Personal im Hochbauamt, um all die vielen Baustellen zu betreuen. Dann gab es nicht genug Handwerker, die die vielen Baustellen abarbeiten konnten – zumindest nicht zu dem Geld, das ursprünglich dafür vorgesehen war. So wurde der ursprüngliche Zeitraum immer weiter nach hinten verlängert. Sogar dringend notwendige Bauvorhaben mussten verschoben werden.

Jetzt soll das Wagenburg-Gymnasium saniert werden. Die Schulverwaltung bringt folgende Alternativen ins Gespräch: entweder eine jahrelange Zerteilung der Schulgemeinschaft in zwei getrennte Standorte oder Container in unmittelbarer Nähe. Nun soll die teurere Alternative, die Containerlösung, plötzlich der Grund sein, warum andere Sanierungsvorhaben aufgeschoben werden müssen.

Eine weitere Problemstelle ist die Sporthalle des Gottlieb-Daimler-Gymnasiums – diese ist schon bei ihrem Bau vor gut 50 Jahren zu klein gewesen. Ein Sportunterricht, wie er vom Bildungsplan vorgeschrieben ist, ist nicht möglich. Die Schülerinnen und Schüler – und übrigens auch die Sport-Lehrerinnen und Lehrer – müssen in vier verschiedene Turnhallen ausweichen. Und drei dieser Hallen sind ebenfalls marode und können in absehbarer Zeit nicht mehr genutzt werden. Wie wichtig Bewegung für Kinder und Jugendliche ist, ist unbestreitbar. Und gerade der Schulsport wird immer wichtiger, denn es ist das einzige verpflichtende Sportangebot für alle Kinder. Sporthallen für Schulen dürfen nicht nur nach dem aktuellen Bedarf geplant werden, es ist

wichtig daran zu denken, dass eine Sporthalle für dreißig bis vierzig Jahre genutzt werden muss. Dabei muss auch auf Barrierefreiheit und ausreichend Sanitäranlagen geachtet werden!

Es gibt sicher keine Eltern, die ihren Kindern zumuten möchten, in einer zerrissenen Schulgemeinschaft den Großteil ihres Schullebens zubringen zu müssen. Und es gibt sicher keine Eltern, die es in Ordnung finden, dass Sport-Unterricht nur eingeschränkt erteilt werden kann. Und es gibt ganz sicher keinen Grund, eine Neiddebatte zu beginnen, nach dem Motto: „Weil die jetzt eine teure Sanierung oder eine neue Turnhalle bekommen, müssen wir länger warten!“

Wir Eltern müssen zusammen stehen und immer wieder darauf aufmerksam machen, dass die Sanierungen an **allen** unseren Schulen dringend und notwendig sind – ohne die Schulgemeinschaften zu zerstören und auch ohne Unfrieden in die Stuttgarter Elternschaft zu tragen.

Es darf nicht sein, dass die Verwaltung konsequent an den derzeitigen und auch den zukünftigen Bedarfen vorbei plant und die Interessen der Schulgemeinden ignoriert! Ausgaben im Bereich Bildung sind eine Investition in die Zukunft, die auch für den Wirtschaftsstandort Stuttgart von großer Wichtigkeit ist. Es darf nicht sein, dass wieder nur das Notwendigste gemacht wird und die Zukunftsfähigkeit dabei außer Acht gelassen wird.

Die für die Maßnahmen im Haushalt 2016/17 bereitgestellten Gelder sind im geplanten Zeitraum auch für die entsprechenden Maßnahmen zu verwenden. Es kann nicht sein, dass selbst bereits beschlossene Sanierungen und Neubauten immer wieder verschoben werden oder mit dem Hinweis auf Kostensteigerungen plötzlich in deutlich verkleinerter Version vorgelegt werden. Es gibt immer auch zusätzliche Gelder, die für unerwartete Kostensteigerungen verwendet werden können!



Sabine Wassmer
Vorsitzende des Gesamtelternbeirates der Stuttgarter Schulen

gez, Kathrin Grix
stellvertretende Vorsitzende des Gesamtelternbeirates der Stuttgarter Schulen